

Gewissenserforschung im Nahost-Konflikt

Der Sechs-Tage-Krieg zwischen den arabischen Staaten und Israel hat die Menschheit in den Abgrund eines neuen Weltkrieges blicken lassen, und er hat die Linke erschüttert. Hatten viele anfangs um das Leben jener 2,3 Millionen Israelis gebangt, die die *Hitler*-schen Vernichtungspläne überlebt hatten, so wandte sich manche Sympathie später den Besiegten und Besetzten zu. Wer traditionell die Interessen und Maßnahmen der Sowjetunion mit denen des sozialen Fortschritts in der ganzen Welt gleichsetzte, wandte sich von Anfang an gegen Israel. Die Kommunisten sind in allen arabischen Ländern verboten und werden z. T. verfolgt, während in Israel zwei kommunistische Parteien legal arbeiten. Eine von ihnen opponiert gegen die israelische Regierungspolitik, die andere hat erstmalig den Verteidigungscharakter der israelischen Politik und Strategie anerkannt.

Internationalismus alter Art ist schwierig geworden. Der Krieg ist die große Zeit verwirrender Propaganda, polarisiert die Kräfte und hindert nüchternes Denken. Frieden, Verständigung, internationale Solidarität für den Kampf um Sozialismus werden von allen Seiten gefordert. Daß jemand gegen die Vernichtung Israels auftritt und dabei kein Feind der arabischen Bauernmassen und Völker ist — das wird kaum geglaubt.

Der Nahostkonflikt hat einige Grundfragen der Linken aktualisiert und neue Parteien hervorgebracht. In Frankreich und Italien wird lebhaft diskutiert — in Ver-

sammlungen, Erklärungen, Büchern; ebenso in der skandinavischen Arbeiterbewegung. Auch in den sozialistischen Ländern hat das Problem die Menschen bewegt und ein Echo gefunden, das weit über die „quantitative“ Bedeutung Israels hinausgeht. So wurde der Eklat der Budapester Weltkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien im März 1968 und der Auszug der rumänischen Delegation durch den arabisch-israelischen Streit verursacht. Nicht zufällig distanziert sich jetzt auch die CSSR vorsichtig von der sowjetischen Haltung im Nahost-Konflikt.

Von den vielen Schriften zu dem immer noch brennenden Problem sind vor allem zwei von Interesse, die von Linken verschiedener Radikalität verfaßt sind, unabhängig voneinander ähnliche Vergleiche ziehen und ähnliche Ergebnisse erzielen¹⁾.

Beide suchen nach Analogien zwischen diesem so nahen Konflikt und dem im Fernen Osten, in Vietnam. Einige arabische Politiker, besonders in Algerien und Syrien, haben die arabische Bevölkerung in den israelisch-besetzten Gebieten aufgerufen, es den Vietcong gleichzutun und Partisanenkrieg „gegen die imperialistischen Eroberer“ zu führen oder zumindest die Partisanen zu unterstützen. *Che Guevaras* Parole: „Gegen den USA-Imperialismus zwei, drei, vier Vietnam zu schaffen“ sollte im israelisch-arabischen Konflikt verwirklicht werden. *Gollwitzer* und *Mnačko* ziehen nun gleichfalls Parallelen zu Vietnam, sehen aber umgekehrt die Israelis in der Rolle des um seine nationale Unabhängigkeit und damit freie soziale Entwicklung kämpfenden Volkes Vietnams.

I

Gollwitzer gibt in einer konzentrierten Darstellung wesentliche Fakten zum Vietnam-Konflikt und nimmt als evangelischer Theologe eindeutig Partei gegen die Regierung der USA. Dabei erkennt er es als Pflicht des Christen, nicht nur neutral für beide Seiten zu beten, sondern politische Stellung zu beziehen, wie es die Kirchen zwar manchmal durch ihr Handeln und ihr „Wort tun, sehr oft aber auf der falschen Seite, der der Herrschenden und Mächtigen: „Eben darin zeigt sich die innere Politisierung scheinbar unpolitischer Christenheit“ (S. 53). Er bekennt sich zur entgegengesetzten Position:

„Es gibt Fälle, in denen Einseitigkeit Vorurteil ist, und Fälle, in denen einseitiges Urteil christlich geboten ist. Im Falle von Hitlers Überfall auf die Tschechoslowakei, im Falle der Austreibung der Deutschen aus den Ostgebieten, im Falle der arabischen Bedrohung Israels, im Falle Vietnams ist, wie zweiseitig hier wie überall die Schuldursachen auch liegen, einseitige Verurteilung der Aktion selbst geboten. Wer hier in vornehmer Überparteilichkeit nur beide Seiten zum Frieden mahnt, verharrt im Abstrakten und drückt sich um die konkrete Parteinahme gegen das Unrecht. Die Unterscheidung von gerechtem und ungerechtem Krieg in der kirchlichen Tradition hat das Wahrheitsmoment in sich, daß sie eine solche konkrete, einseitige Entscheidung von den Christen und der Kirche fordert.“ (S. 53)

Der Versuch, beide Kontrahenten auf die gleiche Stufe zu stellen, wird analysiert und entlarvt. Selbst bei gleicher Grausamkeit aller Kriegshandlungen gebe es grundlegende Unterschiede, vor allem in den Mitteln und Zielen des Terrors, der sich bei den Vietcong gegen Einzelne und gegen bestimmte militärische Zentren richte, bei der US-Armee dagegen unterschiedslos die Bevölkerung ganzer Landschaften treffe. Unsere Zeitungen berichten darüber meist nur, wenn versehentlich ein Dorf im Herrschaftsbereich Saigons betroffen wird. Die Folgen der Brutalisierung beschreibt *Gollwitzer* eindringlich:

„Christliche Hemmungen, moralische Traditionen, alles wofür man in diesem Kriege angeblich kämpft, ist durch eben diesen Krieg endgültig weggewischt. Nach Auschwitz und Hiroshima ist Vietnam der Endpunkt der abendländischen Zivilisation, ihre Zersetzung in eine Heuchelei, die ständig sich selber entlarvt. Daß dies ohne Folgen für uns hier bleibe, möge sich keiner einbilden.

1) Helmut Gollwitzer: Vietnam, Israel und die Christenheit. Chr. Kaiser Verlag, München 1968. 103 S., broschiert, 5,80 DM. — Ladislav Mnačko: Die Aggressoren — Von der Schuld und Unschuld der Schwachen. Verlag Fritz Molden, Wien—Frankfurt—Zürich 1968. 272 S., Ln. 19,80 DM.

Die Zerstörung noch vorhandener oder eben errungener internationaler Ordnung, die Beseitigung aller Kriegsregeln (NB: nicht durch die Atomwaffen, sondern in einem Krieg mit „konventionellen“ Waffen!) wird sich verheerend auswirken auf das ganze internationale Leben, für das gerade der Aufbau von Rechtsstrukturen das dringendste Erfordernis unserer Zeit wäre. Statt uns dazu zu verhelfen, hat die USA-Regierung, indem sie Vietnam, wie ein amerikanischer General sich ausdrückte, in die Steinzeit zurückbombardiert, uns alle in die Epoche des Faustrechts zurückbombardiert.“ (S. 33)

Nach dem zweiten Mord an einem *Kennedy* und dem Mord an *Martin Luther King* empfindet man diese Worte fast als prophetisch.

Sehr nüchtern seziert der Autor das Gerede von der gelben Gefahr, die wieder einmal aus dem kommunistischen China drohe. Darin drücke sich die Angst der Oberschichten vor der sozialen Revolution in den asiatischen Ländern mit unerträglichen sozialen Verhältnissen aus. Die USA unterstützen und installieren reaktionäre Unterdrückungsregime und wollen auf diese Weise zur weltbeherrschenden Macht aufsteigen. Die chinesischen Führer dagegen seien zwar in ihren Worten sehr militant, in ihren Taten aber höchst vorsichtig und insgesamt defensiv.

Auch im Konflikt zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn bezieht Gollwitzer offen Stellung, aber erst nachdem er in scharfer, psychologischer Analyse den arabischen Standpunkt verstanden und durchgedacht hat. Erst daraus werden die Denkfehler arabischer Politik als solche erkenntlich. Das moralische Pathos verführe diese Politiker dazu, aus der faktischen historischen Entwicklung einen planmäßig gewollten Vorgang nach einem langfristig vorbedachten Plan herauszulesen. Daher der absolute Wille, Israel zu beseitigen und die Israelis zu vertreiben. Israel sei aber weder eine Schöpfung des westlichen Imperialismus, noch sein Werkzeug, sondern sei „1948 von den Zionisten gegen die imperialistische Interessenpolitik Englands mit wesentlicher Hilfe der Sowjetunion durchgesetzt“ worden (S. 64). Gollwitzer legt Arabern und Israelis ein Umdenken nahe und behandelt ausführlich jene Stimmen der Linken Israels, die jede Maßnahme kritisieren, die Verhandlungen erschweren könnte. Natürlich wird nicht die besondere Verantwortung der Linken in Europa für Israel nach dem Hitlerschen Völkermord übergegangen.

Er verweist auf die verdächtigen Strömungen in der Bundesrepublik, die sich nach Israels militärischem Erfolg regten und weist jede Nachbarschaft mit diesen zurück. Schließlich fordert er die Araber auf, in der Zusammenarbeit mit Israel ihre einmalige Chance zu erkennen, indem „die Juden ihnen helfen, die weiten Wüstenflächen ihrer Länder zu kultivieren, wie sie es in Israel tun“ (S. 94). Bei dem arabischen Landumfang von über 11 Millionen qkm könnten sie dann leicht die 20 000 qkm verschmerzen, die die Israelis bevölkern.

Ein kleiner Dokumentenanhang und die wichtigsten Adressen für Vietnam-Spenden ergänzen die kurzen und präzisen Darlegungen und erleichtern den ersten Schritt zu praktischer Solidarität.

II

Der slowakische Kommunist *Mnacko* führt den Leser auf ganz andere Weise in die Problematik des Nahost-Konflikts ein. Schon durch seinen Protest hat er die unwahrscheinliche Behauptung widerlegt, in den kommunistischen Ländern würde die sowjetische Position als marxistisch anerkannt und von allen unterstützt. Die Ereignisse in Polen und der Tschechoslowakei deuten vielmehr auf eine weitverbreitete Kritik hin. *Mnacko* reiht Israel unter die kleinen Staaten ein, die von den Großmächten mißbraucht, mißhandelt und mißachtet werden. Aber in einigen Punkten unterscheidet es sich von den anderen: durch die langen Grenzen, die großenteils nicht natürlich sind, das kleine Territorium, die strategische Exposition, die Nichtanerkennung durch seine Nachbarn, die

Nicht-Unterstützung durch alle Großmächte, deren Haltung von Gegnerschaft bis Abstinenz schwankt. Mnacko legt ausführlich dar, wie der militärische Sieg allen Großmächten, vielleicht außer Frankreich, eine Niederlage bereitete bzw. ihre Absichten vereitelte, daß aber auch der Sieg in einem nicht gewollten Krieg keine Lösung brachte, sondern neue Probleme schuf. Langfristig fremde Bevölkerungsteile als Besatzungsmacht zu regieren, übersteigt Israels Kraft und liegt nicht in seinem Interesse.

Mnacko enthüllt den inneren Widerspruch zwischen den Präntentionen der arabischen Politiker und ihren wirklichen Beziehungen zu den eigenen Völkern:

„*Nasser* konnte es sich nicht leisten, diesen Krieg in einen Volkskrieg zu verwandeln. Ein Volkskrieg hat außer seinen militärischen auch noch andere, sehr präzise Ziele. Er radikalisiert, revolutioniert die Bevölkerung. Jeder Vietcong weiß sehr genau, wofür er kämpft. Die Vertreibung der Amerikaner aus Vietnam ist nur eines seiner Endziele. *Nasser*, *Hussein*, *Atassi* haben Grund, die Kraft einer kämpfenden Volksbewegung zu fürchten" (S. 24).

Hier werden die Unterschiede zu Vietnam deutlich:

„Das vietnamesische Volk führt einen Volkskrieg gegen fremde Eindringlinge, und das auch noch zu einer Zeit, da es einen Bürgerkrieg gegen jene führt, die bereit sind, die elementaren nationalen Interessen an die fremden Eindringlinge zu verkaufen... Der Krieg Israels gegen die arabische Bedrohung, gegen die arabischen Drohungen ist ein ganz ähnlicher, die gesamte Nation umfassender Volkskrieg für die Erhaltung der Freiheit, für die Bewahrung der nackten Existenz" (S. 37/38).

Mnacko untersucht die Behauptung von der israelischen Aggression an Hand der Handlungen und Erklärungen arabischer und sowjetischer Politiker und widerlegt sie mit der sowjetischen Definition, die verlangte, „jeden Staat zum Aggressor zu erklären, der die Küste und die Häfen eines anderen Staates blockiert". Mit beißender Ironie führt er alle jene Fälle aus unserer neuesten Geschichte an, wo mächtige Regierungen kleine und schwache Staaten des Angriffs beschuldigten. Aber er zeigt auch Verständnis für jene Araber, die gegen die siegreiche Besatzungsmacht opponieren und mahnt die Israelis, diese Menschen zu verstehen.

Die Kehrtwendungen kommunistischer Außenpolitik werden kritisch aufgedeckt. Am Beispiel Israel wird dabei gezeigt, daß insbesondere die CSSR hier an einer „Drehkrankheit" leidet: anfangs Anerkennung und materielle Unterstützung, dann Verfolgung einheimischer Kommunisten wegen angeblich zionistischer Verschwörung, Rehabilitierung dieser Opfer, Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Israel, militärische Hilfe für die arabischen Staaten. Eine offene Debatte und ehrliche Neuformulierung der kommunistischen Nahostpolitik wird daher unerlässlich.

Die späte Distanzierung der israelischen Linken vom Ostblock erklärt sich aus der Enttäuschung, daß entgegen ihren Hoffnungen und Bemühungen weder die Judenfrage positiv im Geiste völliger Toleranz gelöst noch gute Beziehungen mit Israel geschaffen wurden:

„Heute kann man nicht von einer Einheit der kommunistischen internationalen Bewegung reden. Sie wurde durch die nationalen Interessen und die nationalistischen Tendenzen in der Politik der Regierungen dieser Staaten zerschlagen" (S. 54).

Dem tschechoslowakischen Kommunisten Mnacko drängen sich Parallelen nicht nur mit Vietnam auf, das er gut kennt, sondern auch mit dem naheliegenden Problem der europäischen Grenzen und der deutschen Flüchtlinge. Die historischen Folgen des Hitlerkrieges werden im Interesse des Friedens und der Flüchtlinge selbst von den Sozialisten akzeptiert, auch von denen, die 1945 aus prinzipiellen Erwägungen opponiert hatten. Um so absurder und unehrlicher wirken die offiziellen Erklärungen mancher osteuropäischer und ostdeutscher Politiker, die die arabischen Forderungen billigten und selbst den extremsten Parolen auf Vertreibung der Juden nicht widersprachen. Jene Politiker geraten dabei in verdächtige Nähe zu gewissen extrem-nationalistischen Organen und

Gruppen in der Bundesrepublik, wie z. B. die *Soldatenzeitung*, die der extremen arabischen Propaganda dienen. Mnacko attackiert die arabischen Flüchtlingsfunktionäre wie ihre westdeutschen Kollegen, die systematisch die Integration bremsen und am liebsten ganz verhindern möchten, um eine veränderbare Situation zu konservieren und die Menschen als Sprengstoff zu verwenden.

Ausführlich kommt der sozialkritische Journalist in Mnacko zur Geltung in einer lebendigen Beschreibung des großen Experimentes Israel mit seinen Erfolgen und seinen ungelösten Problemen, über die bereits viel geschrieben wurde. Neues, Modernes, kommunistische Phänomene stehen neben alter, überlebter Tradition, unduldsam religiöse Juden neben revolutionären Neuerern, die in den Kibbutzim ein sozialistisches Experiment konsequent durchführen. Wo Mnacko politische Fehler und soziale Mängel sieht, spart er nicht mit Kritik, so z. B. bei den militärischen Vergeltungsmaßnahmen gegen arabische Guerillas, selbst wenn sie milder sind als in jedem anderen Land, Andererseits begreift er die Kultivierung der Wüste und die Nutzung des Jordanwassers als beispielhafte Leistungen im Kampf gegen den Hunger. Die Erklärungen über den arabischen Fortschrittswillen und Sozialismus mißt er an dem sinnlosen Kampf gegen diese Pionierarbeit und den gewaltigen militärischen Ausgaben und Vorbereitungen Syriens und anderer arabischer Staaten. In dieser Fehlorientierung erkennt er den bürgerlichen Klassencharakter der Regierungen und die tiefere Ursache für die militärische Niederlage trotz gewaltigem quantitativem Übergewicht und strategischen Vorteilen. Andererseits seien es gerade die sozialistischen Ziele und Kräfte, die dem Entwicklungsexperiment Israel zum Erfolg verholfen haben. Und er kommt zu dem Schluß:

„Die Unterstützung militärisch abenteuerlicher, ultranationalistischer, despotischer, launischer, unberechenbarer Regime kann weder dem Fortschritt dienen noch dem Sozialismus“ (S. 182).

Im Kapitel „Wer ist colored?“²⁾ berichtet Mnacko ausführlich über seine Beobachtungen in Vietnam und setzt wieder die tiefere Motivation des Freiheitskampfes der Vietnamesen und ihres Erfolges gegen die Übermacht des stärksten kapitalistischen Staates in Parallele zum Sechstagekrieg. Er diskutiert den Terror als historisches Mittel, streift die Entwicklungsprobleme unserer Zeit und widerlegt die Rassentheorien. Die Vergänglichkeit militärischer Siege führt ihn zur Erkenntnis, daß die einzige Chance eines dauerhaften Friedens für Israel darin liegt, daß sich die arabischen Staaten in jeder Hinsicht entwickeln. Von den Großmächten fordert er, daß sie die Waffenlieferungen in den Nahen Osten einstellen.

Den Beziehungen zwischen kommunistischen Staaten und Judentum ist das letzte Kapitel gewidmet. Die Behauptung, der Kommunismus sei antisemitisch, wird abgelehnt. Aber Überbleibsel des Antisemitismus würden nicht immer entschieden genug bekämpft. Jedes Ausnutzen traditionell antijüdischer Stimmungen, wie in Polen und gelegentlich in der Slowakei, wird energisch abgelehnt.

III

Die beiden Bücher sind so verschieden wie ihre Verfasser. Gollwitzer trägt seine Meinung fast thesenartig vor, während Mnacko alle Argumente aufgreift und geduldig Tatsachen ausbreitet, um sie allseitig zu beleuchten. Beide ergreifen Partei — nicht gegen „die Araber“, sondern gegen eine engstirnig nationalistische Politik, die den Völkern schadet und zu immer neuen Katastrophen führt. Sie appellieren an das Beste in den Menschen — an Internationalismus und praktische Solidarität.

Vielleicht trägt der Erneuerungsprozeß in der Tschechoslowakei, dem Heimatland Mnackos, zum Umdenken in den sozialistischen Ländern bei. Mit einer revidierten Nahostpolitik könnten sie sich einen positiven Einfluß in einer Region friedlicher Entwicklung sichern.

2) „Wer ist Farbig?“